

Zurück ins Leben mit dem Traumberuf

Ein Job als Lebensretter und Rettungsanker.

Selbstverwirklichung, geregelter Tagesablauf, Einkommen – das sind Attribute, die man oft mit einem erfüllenden Beruf verbindet. Dass ein Job aber auch dabei helfen kann, nach schweren Zeiten wieder ins Leben zurückzufinden, zeigt Teil 6 unserer Serie über untypische Berufe.

Die Geschichte von Ferdinand, 52 Jahre alt, bewegt. Die Anhäufung von mehreren Schicksalsschlägen im familiären und auch beruflichen Umfeld zog dem ehemaligen Lagerleiter eines renommierten österreichischen LKW-Unternehmens den Boden unter den Füßen weg. Zuerst starb sein Vater, kurz darauf verunglückte sein Bruder bei einem Autounfall tödlich. Als Ferdinand aufgrund von innerbetrieblichen Umstrukturierungen auch noch gekündigt wurde, ging es mit ihm steil bergab.

Wiener auf der Straße, war obdachlos, bis er in einem Übergangwohnheim in Wien-Hernals Schutz fand. Nach weiteren eineinhalb Jahren ohne eigene vier Wände kam Ferdinand in einem sozial betreuten Wohnhaus des Arbeiter-Samariter-Bundes unter. Dort machte er auch erste Bekanntschaft mit dem Verein SUPERTRAMPS.



Er wurde depressiv, öffnete seine Post nicht und hatte an nichts mehr Interesse. Eines Tages kam es, wie es kommen musste: Ferdinand wurde delogiert. Er hatte alles verloren. Seine Familie, seinen Job, seine Wohnung.

Ein Leben ohne fixe Bleibe

Über mehrere Jahre musste Ferdinand sodann am eigenen Leib spüren, was es bedeutet, kein Dach über dem Kopf zu haben. Ein halbes Jahr lang lebte der kommunikative

Langsam wieder Fuß fassen

Seit etwas mehr als einem Jahr ist Ferdinand nun als Guide für die SUPERTRAMPS unterwegs. Im Rahmen dieses Sozialprojekts zeigt er Interessierten in eineinhalb- bis zweistündigen Führungen eine andere Seite von Wien – Wien aus der Sicht eines Obdachlosen.

Ferdinand eröffnet seinen Tourgästen eine Welt, von deren Existenz kaum jemand eine Ahnung hat: Angefangen bei den Anstrengungen der Delogierung, über die tägliche Suche nach einem trockenen und sicheren Schlafplatz,

Mahlzeiten und Waschmöglichkeiten lernt man die Schwierigkeiten kennen, mit denen sich wohnungslose Menschen tagtäglich auseinandersetzen müssen.

Neben der Tourführung durch sein „Grätzl“ im 16. und 17. Bezirk, wo er vor der Delogierung gelebt und sich dann auch als Obdachloser meist aufgehalten hat, begleitet er regelmäßig eine staatlich geprüfte Fremdenführerin bei ihrem Stadtrundgang durch die Wiener Bezirke Leopoldstadt und Alsergrund. Die Reiseführerin erzählt historische Geschichten von der Rossauerkaserne, über das Servitenviertel, bis hin zum Jüdischen Friedhof. Ferdinand liefert Fakten und Denkanstöße zum Obdachlosen-Dasein, erzählt vom Leben unter der Brücke oder der besonderen Problematik von Frauen in der – oftmals versteckten, heimlichen – Obdachlosigkeit.

Es gibt immer einen Weg – SUPERTRAMPS

Der 2015 von der Katharina Turnauer Privatstiftung gegründete – auch schon in Prag unter dem Namen „Pragulic“ ins Leben gerufene – Verein SUPERTRAMPS hat es sich zum Ziel gesetzt, mit

Die Führungen finden bei jeder Witterung statt. Ferdinand schätzt es sogar, wenn es bei den von ihm begleiteten Wien-Spaziergängen eiskalt ist, stürmt und schneit, denn „so bekommen die Menschen ein reales Bild davon, wie hart das Leben auf der Straße ist und mit welchen Problemen man konfrontiert ist“.

Ferdinand ist einer von derzeit fünf aktiven Guides, die gegen ein Honorar in sechs bis sieben Sprachen durch Wien führen. Jede Tour ist individuell: Die Guides bestimmen je nach Tagesverfassung, inwieweit sie aus ihrem Leben erzählen oder ob sie sich lieber nur an die Fakten zur Obdachlosigkeit halten wollen.

Zurück im Leben

Der sprachlich versierte Ferdinand hat Freude daran, Interessierten jeden Alters „sein Wien“ zu zeigen. So kann er endlich wieder beweisen, was in ihm steckt. Doch fordern die Führungen auch sehr:



seinen Stadtführungen Interessierten den Alltag ohne Bleibe näherzubringen, Wissen dahingehend zu vermitteln sowie Verständnis zu erwecken. Der Verein nutzt dafür das Potenzial von Menschen, die die Obdachlosigkeit selbst erlebt haben und dadurch an den Rand der Gesellschaft gedrängt wurden.

Obdachlosigkeit kann jeden treffen, niemand ist davor gefeit. Ob durch einen Unfall, ein traumatisches Erlebnis oder eine teure Scheidung. Gleichzeitig ist aber niemand auf ein derartiges, psychisch und physisch außerordentlich belastendes Schicksal vorbereitet. „Ich bin immer wieder überrascht, wie verblüfft die Menschen von meinen Geschichten sind, weil sie so etwas definitiv noch nie gehört haben. Vor allem erstaunt sie, wie schnell man in die Obdachlosigkeit hineinrutscht“, erzählt Ferdinand von Begegnungen im Zuge seiner Stadtführungen.

Einerseits ist es körperlich anstrengend, bei jedem Wetter unterwegs zu sein, auf der anderen Seite ist es beschwerlich, seine Geschichte wieder und wieder zu erzählen und dadurch immer neu zu durchleben.

Doch was zählt, ist: Ferdinand wirkt zufrieden und hat ins Leben zurückgefunden. Nach dreieinhalb Jahren in prekären Wohnverhältnissen resümiert er: „Sobald man eine eigene Wohnung hat, und sei es nur ein kleiner Raum, dann fällt viel Stress von einem ab. Man kann wieder Zukunftsperspektiven entwickeln und diese auch verfolgen.“

Interessiert?

Touren von SUPERTRAMPS sind buchbar unter: www.supertramps.at